

▶ Pressestelle

▼ Kommunikation

▼ Studierendenmagazin

▼ Archiv

▶ Ausgaben 2010

▶ Marketing

▶ Veranstaltungen

Wissenschaft plus Industrie

Als Shared Professor bewegt sich der Verfahrenstechniker Wilhelm Schabel in zwei Welten. Im Interview mit Regina Link sprach er über die Unterschiede zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und die Frage, ob beziehungsweise wie sich eine Karriere planen lässt.



Sollte man sich schon während seines Studiums auf Wirtschaft oder Wissenschaft festlegen?

WILHELM SCHABEL: Nein, das nicht. Man sollte sich aber permanent darüber Gedanken machen und immer offen für Veränderungen sein, dabei jedoch sich selbst und seinen Stärken treu bleiben.

Was hilft bei der Entscheidung?

SCHABEL: Sich erst einmal grundsätzlich Gedanken machen, ob ein wissenschaftlicher Tiefgang in Form einer Promotion für einen selbst überhaupt in Frage kommt. Sich im Laufe des Studiums einschätzen lernen, ob man dafür auch geeignet ist. Diese Dinge müssen passen, wenn man einen wissenschaftlichen Werdegang einschlagen möchte.

Sie bewegen sich in beiden Welten. Was gefällt Ihnen jeweils, was nicht?

SCHABEL: Bei einer Tätigkeit in der Wirtschaft ist man näher dran an den Anwendungen, aber man hat auch den Zwang mit dem Produkt am Markt Geld verdienen zu müssen. Das ist spannend und begrenzt zugleich. Aber wenn die Produkte irgendwann erfolgreich sind, verdienen Firma und im Idealfall auch die Mitarbeiter gutes Geld damit. Forschung in der Wissenschaft spielt sich zeitlich einige Jahre vorher ab. Der Einzug am Markt und damit das Geld verdienen ebenfalls. Ein großer Vorteil in der Wissenschaft an einer Universität ist für mich eindeutig die Freiheit, das zu erforschen, worauf ich neugierig bin.

Hatten Sie selbst im Studium einen Karriereplan im Kopf?

SCHABEL: Mein Plan war zunächst, die Herausforderungen des gewählten Studienfaches anzunehmen und dranzubleiben an all dem Neuen, was kommt. Und zu versuchen, ein sehr guter Ingenieur zu werden. Nach dem Vordiplom habe ich mit der Promotion gedanklich gespielt und habe diese Entscheidung reifen lassen.

Lässt sich ein solcher Weg systematisch planen?

SCHABEL: Planen kann man bedingt, zumindest was die Eckdaten im Lebenslauf für das gewählte Studium angeht. Es gehört aber auch ein gutes Gespür und Bauchgefühl dazu, das für sich Richtiges zu wählen. Außerdem sollte man immer den „Markt“ beobachten und auch den Mut zur Lücke haben.

Sie selbst haben sich nicht auf „eine Welt“ festgelegt, sondern immer wieder die Seiten gewechselt, warum?

SCHABEL: Hilfreich und wichtig für einen Ingenieur ist es, beide Seiten zu kennen. Man erhält ein besseres Verständnis dafür, wie beispielsweise Forschungsprojekte in der Industrie und an Hochschulen zustande kommen und wie die jeweiligen Erwartungen sind.

Karriere und Familie, geht das zusammen?

SCHABEL: Das muss meines Erachtens in jedem Beruf möglich sein. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, bei dem man – in Abstimmung mit dem Partner – zeitweise Prioritäten setzen muss zwischen Beruf, Hobby, Urlaub, Freunden und Familie. Früh Kinder zu bekommen, auch schon während des Studiums oder der Promotion, hat auch ungeahnte Vorteile fürs Leben und den Beruf.

Zur Person:

Professor Wilhelm Schabel hat früher sowohl an der Universität wie auch in Industrieunternehmen gearbeitet. Er ist zurzeit Shared Professor und arbeitet in dieser Eigenschaft auch wieder sowohl am KIT wie auch, projektbezogen, bei den beteiligten Industrieunternehmen Bayer Technology Services GmbH, BASF SE und der Roche AG.

Nähere Informationen zur [Shared Professorship am KIT](#)

Zurück...



▶ ...zum Magazin

